

tung genommen und die Unüberdrückbarkeit der Gegenstände in familiären Abbrüstenfragen gezeigt. Zum erstenmal ist jetzt offen von französischer und belgischer Seite die Gleichberechtigung Deutschlands in schroffer Weise abgelehnt worden. Die auch von deutscher Seite teilweise begabte Hoffnung, daß ein gewisses Verständnis für den grundsätzlichen deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage vorhanden sei, hat sich damit als völlig unbegründet erwiesen.

Gedrosselte Ausfuhr.

Wieder Steigerung der Lebensmittelzufuhr.

Der Ausfuhrüberschuß im deutschen Außenhandel ist von 152 Mill. Mark im März auf 45 Mill. Mark im April zurückgegangen, und zwar sowohl infolge Steigerung der Einfuhr einerseits und eines Rückganges der Ausfuhr andererseits. Erstererstieg von 363,6 auf 427,3 Mill. Mark. Ihre Erhöhung entfällt im wesentlichen auf die Gruppen Lebensmittel und Rohstoffe, die um 30 bzw. 32 Mill. Mark höher ausgewiesen sind.

Die Ausfuhr ging zurück von 516 Mill. Mark auf 472,2 Mill. Mark. Der Rückgang entfällt lediglich auf die Gruppe fertige Waren. Er ist zu einem kleinen Teil durch weitere Senkung der Preise zu erklären. Die Reparationsfachlieferungen betragen im April 9,1 Mill. Mark gegen 11 Mill. Mark im März. Einschließlich der Reparationsfachlieferungen belief sich demnach der Ausfuhrüberschuß auf 54 Mill. Mark.

Beisehung des Geheimrats Kahl.

Auf dem Zersamer Friedhof in Berlin fand die Beisehung des verstorbenen volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Geheimrats Prof. Dr. Kahl statt. Trotz des Wunsches des Verstorbenen, daß die Beisehung nur in engstem Kreise stattfinden sollte, hatten sich um den mit Nieder geschmückten, unter einem großen Palmenbaum aufgebahrten Sarg außer der hochbetagten Witwe, den Kindern und Enkelkindern zahlreiche Freunde und Mitarbeiter und die Führer der ihm nahe liegenden Organisationen und Verbände gruppiert. Die Trauerrede hielt Konistorialrat Dr. Alfred Fischer. In tiefem und ernstem Bortone gab der Geistliche einen Überblick über das Leben des Verstorbenen; Kahl sei von der Unterwelt Bonn aus 1870 auf die französischen Schlachtfelder gezogen, er war dabei, als das deutsche Kaiserreich in Versailles ausgerufen wurde. Er würdigte seine Mitarbeit an der Verfassung der Evangelischen Landeskirche sowie seine großen Verdienste an dem Werk des deutschen Strafrechts.

Das älteste Mitglied des Reichstages ist nach dem Ableben von Prof. Dr. Kahl nunmehr der deutschnationale Abgeordnete Kammerherr von Oldenburg-Fanuschau, der 77 Jahre alt ist.

Amerika hält am Goldstandard fest.

Der Gouverneur der Bundesreserve Bank, Meyer, erklärte vor dem Bankenausschuß des Senats, es bestehe nicht der geringste Zweifel an der Fähigkeit und der Absicht der Vereinigten Staaten, den Goldstandard aufrechtzuerhalten. Kein Land habe jemals den Goldstandard freiwillig aufgegeben. Kein Land, das die Wechselkurse einer Inflation erliebe, werde jemals beabsichtigen, dauernd vom Goldstandard abzugehen. Meyer lehnte offensichtlich die Goldborough-Vorlage ab und verteidigte die Politik des Federal-Reserve-Board.

Ungeklärte Lage in Japan.

Tokio, 18. Mai. General Misaki, der stellvertretende Chef des Generalstabes, hat es abgelehnt, den Posten des Kriegsministers zu übernehmen, er sei dafür, daß Araki Kriegsminister bleibe. Die gesamte japanische Presse ist der Ansicht, daß Araki weiter im Amt bleiben werde.

Der frühere Marineminister Admiral Kato veröffentlicht in der Zeitung „Hochi Shimbun“ eine Erklärung, in der es heißt, daß die Politik des Kabinetts Inukai ein Fehlschlag gewesen sei. Das Kabinett habe keine einzige Frage zu lösen verstanden. Das neue Kabinett müsse vor allem national sein. Seine Politik müsse zur Festigung der Stellung Japans führen. Er, Kato, begrüße deshalb die Bildung eines überparteilichen Kabinetts, in dem die Militärkreise mitarbeiten müßten.

Nach einer Pressemeldung haben die Oppositionsparteien beschlossen, sich an der Bildung einer nationalen Regierung zu beteiligen.

Die russisch-japanische Kriegsgefahr.

Siebzehnjährige in Rußland einberufen.

Die Forderung der japanischen Militärpartei nach einer nationalpolitischen Regierung, die die bisherige Verfassungskonstitution des ermordeten Ministerpräsidenten Inukai nicht mehr fortsetzt, und die damit verbundene Gefahr eines schärferen Vordringens Japans auf dem asiatischen Kontinent hat anscheinend die Sowjetregierung außerordentlich nervös gemacht. So wurde durch Rundfunk der Bescheid des revolutionären Kriegsrates bekanntgegeben, daß an den diesjährigen Manövern die Jahrgänge 1909, 1910, 1911 und die vom Wehrdienst wegen wichtiger Betriebsarbeiten zeitweilig Befreiten des Jahrganges 1912 teilzunehmen haben.

Da sonst immer nur ein Jahrgang Reserve zu den Manövern eingezogen wurde, bedeutet dieses Vorgehen zum mindesten eine drohende Gefahr der russischen Wehrbereitschaft gegenüber einer Kriegsgesfahr, die Rußland nur in der Mandchurei durch Japan erblicken kann. Nach Meldungen aus englischer Quelle soll die Annexion der Mandchurei durch Japan bevorstehen. Dort hat sich so viel Zündstoff angehäuft, daß ein Zusammenstoß der dort operierenden chinesischen, mandchurischen, japanischen, weißrussischen und sowjetrussischen Truppen von unabsehbarer Tragweite werden könnte.

Der Präsidentenmörder unzurechnungsfähig?

Die Voruntersuchung gegen Gorgulow vor dem Abschluß. Die Voruntersuchung gegen Gorgulow ist nach langen Verbören fast abgeklungen. Der Mörder arbeitet sich fort-

gesetzt als religiöser Patriot, der sein Verbrechen aus Liebe zu Rußland beging. Nach dem medizinischen Gutachten scheint es festzulegen, daß Gorgulow bereits seit 15 Jahren an Lues leidet. Die Abendpresse weist daher auf die Möglichkeit hin, daß die medizinischen Sachverständigen den Mörder für unzurechnungsfähig erklären. Das Entscheidende Gesamtgutachten sei nicht vor 14 Tagen bis drei Wochen zu erwarten.

Streifzug durch die sächsische Politik.

Es ist sehr rasch wieder ruhig geworden um die Frage der Regierungsbildung in Sachsen. Der Mißerfolg, der ja wirklich nicht schwer vorauszusagen war, ist eingetreten. Und nun, da man so weit ist, tun die Beteiligten so, als hätten sie ernstlich überhaupt nichts vorgehabt, als handele es sich in der Hauptsache nur um Erfindungen ihrer Gegner. Jedenfalls ist also wieder Ruhe um die „große Politik“ in Sachsen. Die Regierung Schick steht unerschüttert wie je, und der Landtag begnügt sich damit, Reden zu halten und Beschlüsse zu fassen, von denen einige durchgeführt werden und andere wieder nicht. Aber müßig ist er nicht. Es soll wenigstens so aussehen, als sei er auch frisch und munter. Das hat er jüngst wieder bei der Debatte um die Polizei und die Polizeioffiziere im besonderen gezeigt. Wieder brachte die Linke ihre altbekannten Klagen und Beschwerden vor, und es genierte sie so wenig wie früher, daß für ihre Behauptungen nur recht wenig Tatsachenmaterial vorhanden war. Nun, man hat einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, der feststellen soll, was denn nun eigentlich „im Argen liegt“. Daß aus der Arbeit solcher parlamentarischer Untersuchungsausschüsse fast niemals etwas herauskommt, das weh man ja; viel Wert wird man also auch der Tätigkeit dieses Ausschusses nicht beimessen. Dagegen muß man aber doch Einspruch erheben: daß er seine Beratungen so vertraulich erklärt hat. Man hat sich nicht scheut, die Behauptungen in aller Öffentlichkeit, im Landtagsplenum, vorzutragen: die Polizei hat das Recht dazu, zu verlangen, daß ebenso öffentlich die Untersuchung geführt wird. Im übrigen ist sogar nach der Landesbesetzung die Öffentlichkeit bei den Verhandlungen der Untersuchungsausschüsse die Regel. Wozu also diese Geheimnisträumerei?

Jetzt hat der Landtag seine Pfingstferien. Aber sie sollen nur kurz sein, schon in der nächsten Woche sollen die Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Noch immer wartet man auf die Hauptarbeit: auf den Staatshaushaltsplan. Dieser kann aber erst abgeschlossen werden, wenn der Reichsetat vorliegt. Lange soll das ja nicht mehr dauern, und so ist anzunehmen, daß noch im Mai die Beratung auch des sächsischen Etats begonnen wird. Viel Zweck hat freilich auch diese Arbeit nicht. Der Landtag kann noch so viele Beschlüsse fassen — die Durchführungsmöglichkeiten sind derart begrenzt, daß die Regierung schließlich doch nur das tun wird und kann, was sie schon bei der Vorlegung ihres Etatsentwurfes will. Ein gewisses fatales Gefühl wird man deshalb nicht loswerden, wenn alle die vielen Reden in den Etatberatungen gehalten werden: Zwecklos und Zeitvergeudung ist es doch in der Hauptsache, was man hier treibt.

Hoffentlich gilt dieser Satz nicht auch für die Verhandlungen, die der Ministerpräsident jetzt in Berlin aufgenommen hat und die nun durch die sächsische Vertretung weitergeführt werden. Die Verhandlungen, die das Ziel verfolgen, endlich eine fähbare Reichsbilfe für Sachsen zu erlangen. Hier in Sachsen ist es wahrlich nicht mehr nötig, die Notwendigkeit eines solchen Eingreifens des Reiches nachzuweisen, wir alle sehen sie ja jeden Tag und bei jeder Gelegenheit. Sollten nicht allein die Zahlen der Arbeitslosigkeit, die nach wie vor sehr hoch über dem Reichsdurchschnitt liegen, genügen, um auch der Reichsregierung zu sagen, daß nicht länger gezögert werden darf?

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 19. Mai 1932.

Wertblatt für den 20. Mai.
Sonnenaufgang 4²⁷ | Mondaufgang 21⁰⁷
Sonnennuntergang 19¹¹ | Monduntergang 3³⁴
1664: Der Architekt Andreas Schlüter geb.

Die Sonne bringt es an den Tag.

Ein paar sonnige Pfingsttage haben genügt, um eine große Anzahl unserer Freunde und Freundinnen, unserer Lands- und Zeitgenossen nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich völlig umzugestalten. Innerlich wurden sie froh und überfroh, nach außen hin aber wirken sie durch eine auf künstliche Weise erlangte Hautfarbe, die sich in ihren Schattierungen von der der Rothhäute und der Negler kaum noch wesentlich unterscheidet, „Braungebrannt“ nennt man das, und jeder, der es ist — besonders aber jeder — ist außerordentlich stolz darauf. Wenn man aber Maßgeschichter von gestern plötzlich mit feuriger Glut, mit rot-glühendem Naden, mit kupferroter Nasenpitze, mit „gehälten“ Armen und Beinen herumstolzieren sieht, so wirkt das nicht immer schön. Ganz abgesehen davon, daß es kein schaffst und nicht immer so glatt verläuft, wie man sich das in den Anfängen des „Sonnenbrandes“ gedacht haben mag.

Zust, Licht- und Sonnenbäder haben bestimmt ihren Nutzen und spielen in der Heilkunde heute eine nicht unwichtige Rolle, aber man darf das nicht übertreiben und sollte vor allem nicht planlos draußlos wirtschafte. Den meisten aber, die sich an glühend heißen Tagen in die „pralle“ Sonne, in brennenden Sand legen, am liebsten noch einem Wasserbade und gänzlich „ungetrodet“, kommt es wohl weniger auf medizinische Wirkungen als auf das Verbranntsein an sich an. Wie soll denn die gute Freundin und der noch bessere Freund erkennen, daß man verbrannt ist, wenn man nicht hochsommerlich verbrannt zurückkehrt von der See, vom Strandbad oder von irgendeinem Weiber, an dessen Ufern man sich von der Sonne hat durchbrennen lassen? Aber Geschmacks läßt sich nicht streiten, aber mit der Gesundheit braucht man darum noch lange nicht leichtsinnig zu verfahren. Ein solches Sonnenbad auf der grünen Wiese, am Rande irgendeines Bässers oder auf dem Paddelboot kann leicht mit einem Sonnenstich enden!

Man sollte daher mindestens die Haut, die man sich braun oder rot oder schwarzbraun brennen lassen möchte, vorher mit irgendeinem Fett oder irgendeiner Salbe „einsetzen“, um sie geschmeidiger zu machen. Und dann sollte man nicht vergessen, die verbrannte Haut, die rissig oder wund zu werden droht, wieder vorsichtig mit Fetten oder Pudern zu behandeln. Wenn die verbrannte Haut sich zu schälen beginnt wie „eine Velle“, oder wenn sie

schorrig wird und „wie Borle“ aussieht, soll man den Heilungsprozess nicht beschleunigen wollen, indem man ungeduldig nachhilft und die „Schale“ abreißt, was natürlich nicht ohne Schmerzen abgeht. Man wird schon noch früh genug aus der Haut fahren!

Wie dem auch sein mag: die an sich berechnete Zehnminuten nach Sonne nicht nur im Herzen, sondern nach Sonne auch anderswo, also z. B. auf dem Kopfe oder auf dem Rücken, braucht nicht so weit zu gehen, daß die Gesundheit darunter leidet. Einen so übertriebenen Sonnenkult braucht niemand zu treiben.

Städtisches Lust- und Schwimmbad. Wasserwärme 21°.

Longe Abende beschert uns die Natur zurzeit. Mit jedem Tage weilt das lebenspendende Gestirn, die Sonne, jezt länger am Himmel. Nichts ist schöner und der Gesundheit zuträglicher, als an diesen schönen Maienabenden sich vor dem Schlafengehen noch einmal ausgiebig in Gottes freier Natur zu bewegen. Aus allen Vorgärten steigt der Duft hunderter von Frühlingsblumen, auf den Feldern wächst und grünt alles, daß es eine Freude ist. Mancher, der mit griesgrämigen Gedanken das Haus verließ, kehrt frisch, fröhlich und leelisch ein und beruhigt wieder beim. Aber auch körperlich ist ein solcher Abendspaziergang von großem gesundheitlichen Nutzen, denn mit frischer, staubfreier, reiner Abendluft gefüllte Lunge gewöhleitet unbedingt einen beschwerdelosen, ruhigen und tiefen Schlaf, aus dem man am nächsten Morgen doppelt gekräftigt erwacht.

Besichtigungsfahrt. Der Präsident der Reichsbahndirektion Dresden, Dr. Domsch, besuch heute vormittag in der neunten Stunde in Begleitung mehrerer Oberräte mittels Sonderzuges die Strecke Freital-Wilsdruff, besichtigte dann die hiesigen Bahnhofsanlagen und fuhr anschließend zu gleichem Zwecke auf der Strecke nach Meißen über Gorbach nach Gärtilz weiter.

Ueber die Entrichtung der vierteljährlichen Vermögenssteuer. Vorauszahlungen befindet sich im heutigen amtlichen Teile dieses Blattes eine ermahnende Bekanntmachung des Finanzamts Rössen. Für die Steuerpflichtigen ist es ratam, sich mit dem Inhalt der Bekanntmachung vertraut zu machen.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen finden Freitag, den 27. Mai für Erstimpflinge und Freitag, den 3. Juni für Wiederimpflinge statt. Näheres besagt die amtliche Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer.

Schützenhaus-Lichtspiele. Sexualmord. An einem fünfjährigen Mädchen. . . Eintausend Mark Belohnung. . . Jeder kennt das an den Anschlagssäulen „rote Plakat“ und hat es öfter gelesen. Sexualmorde an Kindern, wohl mit das Schrecklichste, was vorkommt; unfassbar für die große Masse. Vieles im Leben ist verständlich, manches verzeihlich — aber solche Tat vergibt die Masse niemals! Auch harte Menschen werden ergriffen, wenn es sich um Kinder handelt. Hier sind sich alle einig, gleich welcher Richtung sie angehören oder welche Weltanschauung sie haben. In neuerer Zeit wurde das Urteil gefällt über Peter Kürten in Düsseldorf. Neun Morde gab er zu, neun Morde sah das Gericht als nachgewiesen an. Eine erschütternde Zusammenstellung. Wie mancher mag darüber hinwegsehen; vielleicht aus Gleichgültigkeit, vielleicht mit Absicht. Beides ist gleich schädlich. Denn sonst war es gar nicht möglich, daß solch ein Mensch wie Kürten die Masse solange in seinem Banne halten konnte. Fast wie eine Plage greift es um sich, nahe anledend wie eine Krankheit, bis dann der Mörder ein neues Opfer gewähle — und auch gefunden hat. Wer wird der nächste sein? — Eine bange Frage, es kann jeden treffen. Keiner weiß, ob die Mörderhand schon nach ihm greift — oder ob das eigene Kind vielleicht schon unter den Ärmeln des Mörders verblutet! — Und warum das? Muß das so bleiben? Es läßt sich vieles ändern und bessern. In erster Linie tut Aufklärung not. Jeder kann mitwirken, jeder soll und muß wissen, wo Gefahren drohen und wie man ihnen ausweicht. Das will der Film zeigen, der Freitag und Sonnabend in den Schützenhaus-Lichtspielen läuft.

Die Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1932. Das Gesamtministerium veröffentlicht im Sächsischen Gesetzblatt Nr. 14 vom 17. Mai auf Grund der Reichsverordnung vom 19. März 1932 folgende Verordnung: „Die Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1932 wird — wie die Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1931 — um 20 Prozent gesenkt und mit dem gesenkten Betrag erhoben. Für die Zuschlagssteuer der Gemeinden (Bewirtschaftungsverbände) ist die gesenkte Gewerbesteuer als veranlagte Gewerbesteuer im Sinne des § 30 des Gewerbesteuer-Gesetzes maßgebend.“

Schon die Wiesen! Jetzt, wo die Wiesen bald das zum Mähen reife Gras tragen, sieht man vielfach Spaziergänger kreuz und quer auf denselben umherstellen, um einen Feldblumenstrauch zu pflücken, den sie dann nach kurzer Zeit wegzwerfen oder vertrocknen lassen. Die, welche so sorglos in dem Gras umherlaufen, haben keine Ahnung davon, wieviel Arbeit und Mühe erforderlich war, um dem Wiesenboden einen guten Ertrag abzugewinnen! Das niebergetretene Gras ist verloren, und es entsteht ein empfindlicher Schaden für den betreffenden Besitzer. Demgegenüber sei darauf aufmerksam gemacht, daß § 368, 9 des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder Haft bis zu vierzehn Tagen demjenigen droht, der unbefugterweise vor bearbeiteter Ernte über Wiesen und unbefestigte Acker usw. geht. In der Schule schon sei darauf aufmerksam gemacht! Denn gerade Kinder betrachten die Wiesen oft als Tummelplätze und denken selten an den Schaden, der durch entsteht.

Feriensonderzugarten. Neben den Sommerurlaubsarten, die bei dem erholungsreisenden Publikum sich großen Interesse erfreuen, bleiben die Feriensonderzugarten bestehen. Die letzteren gelten auf der Hinsahrt nach wie vor nur für Ferien-sonderzüge, die in Kürze allgemein bekanntgegeben werden und im allgemeinen nur noch zu Ferienbeginn verkehren. Zu Beginn der Ferien steht in dicht besiedelten Feriengebieten ein außerordentlich starker Abreiserverkehr ein. Viele und namentlich zusammengehörnde Kreise von Reisenden (Familien) werden sich gern der Vorteile, die die Feriensonderzüge bieten, bedienen. Auf Grund der Feriensonderzugarten wird den Reisenden im Feriensonderzug ein Platz gesichert, zusammengehörnde Reisende können im allgemeinen damit rechnen, zusammen in einem Abteil untergebracht zu werden. Auf Fahrten über weit Strecken wird dem Reisenden das lästige Umsteigen und Warten auf Anschlüsse erspart. Die Reisenden werden im Ferien-sonderzug mit der Reisedauer von Schnellzügen befördert und sind von der Zahlung von Eil- oder Schnellzugzuschlägen befreit. Die Rückfahrt kann innerhalb der Geltungsdauer der Ferien-sonderzugarten jederzeit angetreten werden. Die Ferien-sonderzugarten gestatten vielfach den Reisenden außerhalb der Fahrt im Feriensonderzuge — namentlich auf der Rückreise — er-